«Vor allem die Kinder leiden unter der Situation»

Angehende Ärzte aus den Philippinen und Kenia im Gesundheitszentrum Fricktal

Eine Woche lang absolvierten Marie Gene Cruz aus den Philippinen und Sora Samuel Mudha aus Kenia ein Praktikum im Spital Rheinfelden. Die Unterschiede zu ihrer Heimat sind gross.

Valentin Zumsteg

Haben viel gesehen und gelernt: Sora Samuel Mudha und Marie Gene Cruz. Foto: Valentin Zumsteg

RHEINFELDEN. «Ich bin beeindruckt, wie die Ärzte und die Pflegenden hier mit den Patienten umgehen. Sie nehmen sich Zeit für jeden. Das ist bei uns ganz anders», erklärt Marie Gene Cruz. Die 24-jährige Medizinstudentin aus den Philippinen war letzte Woche zusammen mit dem Medizinstudenten Sora Samuel Mudha aus Kenia Gast im Spital Rheinfelden. Sie erhielten Einblick in die verschiedenen Abteilungen und konnten die Ärzte begleiten.

«Die Spitäler sind überfüllt»

«Hier ist alles gut organisiert und das Spital ist sehr gut ausgerüstet. Bei uns in Kenia gibt es nur sehr wenige Ärzte, vor allem in den ländlichen Gegenden fehlen die Mediziner. Die Spitäler sind überfüllt. Die Kinder leiden am meisten unter der mangelnden medizinischen Versorgung», erklärt Mudha. Dies hat den talentierten Schüler dazu bewogen, Medizin zu studieren. «Ich möchte später vor allem Kindern helfen», erklärt der 23-Jährige.

Ähnlich tönt es von Marie Gene Cruz: «Ich habe schon als Kind davon geträumt, Ärztin zu werden. In meiner Familie wurde ich sehr früh mit Krankheit konfrontiert.» Sie hat dadurch auch erlebt, wie mangelhaft die öffentliche Gesundheitsversorgung in den ländlichen Gegenden der Philippinen ist. «Ich möchte als Ärztin einen Beitrag für die Gesellschaft leisten.» In den Philippinen gibt es zwar auch sehr gute Spitäler, diese sind aber privat. Die ärmere Bevölkerung kann sich diese Kliniken nicht leisten.

Für Mudha ist der Aufenthalt in der Schweiz die erste Auslandreise. «Das öffnet meinen Blick auf die Welt. Natürlich wird dadurch die Situation in Kenia nicht anders, aber vielleicht kann ich dazu beitragen, dass sich künftig etwas ändert. Das Praktikum hat mich noch mehr motiviert», erklärt der junge Kenianer. Auch Marie Gene Cruz wertet dies als gute Erfahrung. Es bestärkt sie darin, Ärztin zu werden und sich für die Menschen einzusetzen.

«Berufliche Perspektiven»

Ermöglicht hat den Aufenthalt die Schweizer Organisation «Aiducation». Sie hat es sich zum Ziel gesetzt, junge Menschen in Kenia und neu auch in den Philippinen mittels Hilfe zur Selbsthilfe via Ausbildungsstipendien und «Mentorships» zu fördern. Beim Gesundheitszentrum Fricktal will man das unterstützen: «Da dieses Konzept keine Abhängigkeiten der Hilfsempfänger schafft und jungen Menschen eine berufliche Perspektive eröffnet, haben wir uns entschieden, mit Aiducation zusammen zu arbeiten», erklärt GZF-Sprecherin Miriam Crespo.

Einerseits unterstützt das GZF «Aiducation» mit den Kurzpraktika zweier Medizinstudenten, andererseits werden im Dezember in Nairobi zwei Tage «Academies» zu den Themen Gesundheit und Prävention sowie Ausbildungen und Bewerbungstraining angeboten. Crespo: «Wir erachten es als sehr nachhaltig, junge Menschen via Bildung zu entwickeln und zu fördern – eine Aufgabe, die nicht nur sinnvoll ist, sondern zudem enorm Spass macht!»

www.aiducation.org

Der Bürgermeister im siedenden Öl

Grusliges und Grausiges gab es am Freitag in der Ringmauerscheune zu hören

Rheinfelder Sagen und ihre historischen Hintergründe beleuchteten ein Scharfrichter und eine Sagenerzählerin zur Begeisterung von 40 furchtlosen Zuhörern im Museum auf der alten Stadtmauer.

Boris Burkhardt

Sagenerzählerin Susanne Ammann und Scharfrichter Robi Conrad brachten Grausiges und Grusliges aus den Abgründen des Mittelalters hervor. Foto: Boris Burkhardt

RHEINFELDEN. Wenn die Hexe nach drei Tagen «peinlicher Befragung» noch immer nicht zugegeben habe, dass sie eine Hexe sei, habe das Gottesurteil entscheiden müssen, erzählt Stadtführer Robi Conrad, der als Scharfrichter verkleidet war: Ging sie an Händen und Füssen gefesselt im Rhein unter, so war sie unschuldig. Konnte sie sich auf wundersame Weise befreien, war sie erwiesenermassen mit dem Teufel im Bunde und damit eine Hexe, die verbrannt werden musste. So grausig war das Mittelalter. Und so gruslig.

Denn während sich Conrad beim «spannenden Abend mit Grusel-Geschichten» in der Ringmauerscheune am Freitagabend auf die Geschichte konzentrierte, war Religionslehrerin, Schauspielerin und Sagenerzählerin Susanne Ammann für die Geschichten zuständig. 40 Zuhörer zwischen sieben und siebzig Jahren hatten warm eingepackt auf dem Wehrgang der alten Stadtmauer Platz genommen und lauschten, wie die Rheinfelder dem Gespenst eines Ertrunkenen eine Hütte bauten oder wie sie die Pläne ihres verräterischen Bürgermeisters vereitelten.

Einige Sagen waren laut Ammann echte Rheinfelder Erzählungen, wie die vom Fährmann, der zweimal umsonst auf die andere Rheinseite fährt, weil ihn eine Stimme von dort ruft ohne dass bei der Ankunft jemand zu sehen wäre, nur um beim dritten Male tatsächlich jemanden vorzufinden, dem auf der Fahrt Flammen aus dem Leib schlagen. Andere waren ortsungebunden oder auf Rheinfelden zugeschnitten, wie die vom Schlangen-Banner, der Rheinfelden mithilfe der Einwohner von einer Schlangenplage in der Fröschweid befreit.

Wie es sich für gute Sagen gehört, enthalten sie einen Teil historische Wahrheit, so erwähnter Bürgermeister Gast, der tatsächlich existierte und aus Geldgier einem feindlichen Ritter nächtens das Obertor öffnen wollte, wenn er ihn am Raubgut beteiligen wollte. Es war zugleich auch die einzige Sage des Abends mit einem christlichen Hintergrund: Es war nämlich die Mutter Gottes persönlich, die die Uhren der Stadt vorgestellt haben soll, um die Bürger früher zu wecken und den Plan des Bürgermeisters zu entlarven. Als Strafe wurde Bürgermeister Gast übrigens in Fett gesotten – auch diese Grausamkeit hat die Sage nicht frei erfunden, wie Scharfrichter Conrad zwischen den Erzählungen bestätigt: Diebe wurden gehängt, Mörder geköpft und Falschmünzer und Verräter gesotten – das Mittelalter war grausam, aber nicht ohne Ordnung.

Das Klima der Angst und Denunziationen, das in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts in der vorderösterreichischen Stadt Rheinfelden vor dem befürchteten Angriff der Eidgenossen herrschte, war auch Ausgangspunkt der Veranstaltung des Museums in der Ringmauerscheune, das eine Aussenstelle des Fricktaler Museums ist. Museumsleiterin Kathrin Schöb erklärt am Rande der Veranstaltung die Bedeutung der Sonderausstellung „Griff nach den Sternen – das Grenzland Rheinfelden im bewegten 15. Jahrhundert“, die noch bis zum 18. Dezember läuft. Ammanns schauspielerischem Talent und Conrads trockenem Humor war es allerdings zu verdanken, dass das Publikum öfter lachen musste als sich gruseln. Vielleicht kam der Schauer erst später, als der eine oder andere an der Fröschweid vorbei nach Hause laufen musste.

Die letzten drei Veranstaltungen zur aktuellen Ausstellung sind eine öffentliche Führung am 9. November, eine Taschenlampen-Führung für Kinder am 18. November und ein Adventsbasteln für Kinder am 30. November.

Die vielen Früchte des Waldes

RHEINFELDEN. Die informative Herbstwanderung zum Thema «Bäume in unseren Wäldern, was kann man aus ihren Früchten herstellen?» des Gesundheitsforums Rheinfelden war ein voller Erfolg.

Brigitte Rüedin, Stiftungsratsmitglied, und Bianca Zogg konnten bei schönstem Wetter am vergangenen Samstag rund 60 Interessierte zur Wanderung begrüssen. «Was kann man alles aus Blättern und Früchten unserer hier heimischen Bäume zaubern? Das möchte ich euch heute näher bringen», freute sich die Fachfrau für Selbstversorgung mit Wildpflanzen, Bianca Zogg.

Sie konzentrierte sich auf die Eiche, die Buche, die Baumnuss und, für Rheinfelden besonders, auf die Edelkastanie. Dass diese im Rheinfelder Forst angesiedelt ist, ist Simon Ammann zu verdanken, dem Alt-Oberförster. Er war Kastanienfan und siedelte die Edelkastanie an.

Auf einem gemütlichen Rundgang vom Gesundheitszentrum Rheinfelden aus durchs Wäberhölzli und wieder zurück erläuterte Bianca Zogg an verschiedenen Orten, was aus all den Früchten der genannten Bäume zu zaubern ist: vom Eichelkaffee bis zum Buchennuss-Guetzli, über Marronikuchen und viel Feines aus Baumnüssen.

2016 ist kein gutes Kastanienjahr, daher wurden davon nicht viele Früchte gefunden. Die Ideen und Anregungen haben die Teilnehmer jedoch gerne mitgenommen.

Als Abschluss durften alle ein Stück Maronnikuchen geniessen, von Brigitte Rüedin zubereitet: «Leider ist das Zvieri etwas knapp bemessen, wir haben nicht mit so vielen Teilnehmern gerechnet» hielt sie trotzdem freudig fest. (mgt)

gesundheitsforum-rhf.ch

«Gefiederte Unterwasserjäger»

RHEINFELDEN. Der Natur- und Vogelschutzverein Rheinfelden lädt am kommenden Freitag, 28. Oktober, zum Filmabend. Wer kennt nicht unsere Wasserlebewesen fressenden Wasservögel? Aber kaum jemand hat wohl schon Gänsesäger, Haubentaucher, Zwergtaucher, Lachmöve, Wasseramsel und Eisvogel unter Wasser bei der Jagd beobachten können. In seinem 45-minütigen Film zeigt Beat Schneider genau dies in beeindruckenden Unterwasseraufnahmen. Gezeigt wird der Film am Freitag, ab 19.30 Uhr, im «Treffpunkt» bei der römisch-katholischen Kirche. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. (mgt)

Attacke mit Auto: Mann verhaftet

BADISCH RHEINFELDEN. Die Suche nach dem Autofahrer, der letzte Woche in Badisch Rheinfelden einen 43-jährigen Mann absichtlich anfuhr und ihn lebensgefährlich verletzte, ist beendet. Nach einem Hinweis fuhr eine Streife der Kantonspolizei Zürich am Donnerstag zur Wohnung des Gesuchten und traf ihn dort an. Der 35-Jährige liess sich laut Polizeiangaben widerstandslos festnehmen und befindet sich in Untersuchungshaft. Er soll nach Deutschland ausgeliefert werden. Das Opfer ist nach wie vor nicht vernehmungsfähig. Die Kriminalpolizei ermittelt wegen eines versuchten Tötungsdeliktes. Der Verhaftete soll den neuen Freund seiner Ex-Freundin überfahren haben. (mgt/nfz)